

Jank, Werner

Musiklehrer - Beruf ohne Zukunft? Alternativen und Perspektiven

Bastian, Hans Günther [Hrsg.]: Schulmusiklehrer und Laienmusik. Musiklehrerbildung vor neuen Aufgaben? Essen : Verlag Die Blaue Eule 1988, S. 20-43. - (Gegenwartsfragen der Musikpädagogik; 2)



Quellenangabe/ Reference:

Jank, Werner: Musiklehrer - Beruf ohne Zukunft? Alternativen und Perspektiven - In: Bastian, Hans Günther [Hrsg.]: Schulmusiklehrer und Laienmusik. Musiklehrerbildung vor neuen Aufgaben? Essen : Verlag Die Blaue Eule 1988, S. 20-43 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-189065 - DOI: 10.25656/01:18906

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-189065>

<https://doi.org/10.25656/01:18906>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Gegenwartsfragen der Musikpädagogik

Schriftenreihe der Bundesfachgruppe Musikpädagogik

Band 2

Hans Günther Bastian
(Hrsg.)

Schulmusiklehrer und Laienmusik

Musiklehrausbildung
vor neuen Aufgaben?



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schulmusiklehrer und Laienmusik:

Musiklehrrerausbildung vor neuen Aufgaben? /

Hans Günther Bastian (Hrsg.). –

Essen : Verl. Die Blaue Eule, 1988

(Gegenwartsfragen der Musikpädagogik ; Bd. 2)

ISBN 3-89206-242-0

NE: Bastian, Hans Günther [Hrsg.]; GT

ISBN 3-89206-242-0

© copyright verlag die blaue eule, essen 1988

alle rechte vorbehalten.

nachdruck oder vervielfältigung, auch auszugsweise,
in allen formen wie mikrofilm, xerographie, mikrofiche,
mikrocard, offset verboten.

printed in germany

herstellung:

horn-satz, essen

druck: difo-druck, bamberg

Stadt- u. Univ.-Bibl

Inhalt

EINLEITUNG UND BEGRÜSSUNG

Hans Günther Bastian

- Schulmusiklehrer und Laienmusik.
Gedanken zum 7. Wissenschaftlichen
Symposium der Bundesfachgruppe 10

- Begrüßung durch den Vorsitzenden
der Bundesfachgruppe Musikpädagogik 17

BESTANDSAUFNAHMEN - PERSPEKTIVEN - ALTERNATIVEN

Werner Jank

- Musiklehrer - Beruf ohne Zukunft?
Alternativen und Perspektiven 20

Christoph Richter

- Musikerziehung und Freizeitkultur.
Neue Aufgaben für die Musiklehrerbildung? 44

Hermann J. Kaiser

- Gegen einen wiederauflebenden Konservatismus
in der Musikpädagogik
- Drei Thesen zu Christoph Richter 65

- Christoph Richter antwortet Hermann J. Kaiser* 77

- Diskussionsbericht (*Hans Günther Bastian*) 81

ROCK- UND JAZZMUSIZIEREN MIT JUGENDLICHEN

Volker Schütz

- Rockmusizieren in der Freizeit Jugendlicher.
Funktionen eines Musiklehrers bei der Betreuung
jugendlicher Amateurbands 88

Winfried Pape

- Jugendliche Amateur-Rockmusik.
Möglichkeiten einer Zusatzqualifikation
in der Musiklehrerausbildung 97

Rainer Glen Buschmann

- Jazzmusizieren mit Laien 110

- Diskussionsbericht (*Hans Günther Bastian*) 116

DIE ARBEIT MIT LAIENORCHESTERN

Hans Walter Berg

- Steht die Musiklehrerausbildung an Pädagogischen Hochschulen,
Gesamtschulen und Universitäten vor neuen Aufgaben in der
außerschulischen instrumentalen Laienmusik? 122

Hermann Josef Lentz

- Schulmusiker in der Laienorchesterarbeit.
Bestandsaufnahme und Prognosen 126

Ulrich Günther

- Der Musiziergruppenleiter -
Ein Modell in der NW-Kollegschule 130

Udo Hombach

- Der Bildungsgang "Musiziergruppenleitung/
Allgemeine Hochschulreife" am Humboldt-Gymnasium Köln 139

- Diskussionsbericht (*Heinz Antholz*) 143

- Diskussionsbericht (*Klaus Velten*) 146

DIE PÄDAGOGISCH-KÜNSTLERISCHE ARBEIT MIT DEM LAIENCHOR

Hans Rectanus

Die pädagogisch-künstlerische Arbeit mit Laienchören -
Tätigkeitsbericht und Qualifikationen in der
Chorarbeit mit Laien

148

Wendelin Müller-Blattau

Die Zukunft des Laienchores -
Chancen für den Schulmusiklehrer?

160

Diskussionsbericht (*Klaus Velten*)

166

MUSIKALISCHE ERWACHSENENBILDUNG

Ursula Eckart-Bäcker

Musikalische Erwachsenenbildung aus der Warte von
Pädagogik, Musikpädagogik und Fachdidaktik

168

Michael Müller-Blattau

Musikalische Erwachsenenbildung an der Volkshochschule.
Bestandsaufnahme und Prognosen

180

Gisela Distler-Brendel

Erfahrungsbericht zu einem Kurs "Musik hören und verstehen"
an der Volkshochschule Gießen

189

Volker Otto

Tätigkeitsfelder und Berufspositionen in der
Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschule
Institutionelle Bedingungen, rechtliche Aspekte,
finanzielle Voraussetzungen

196

Diskussionsbericht (*Günter Noll*)

200

NEUES MUSIKTECHNOLOGISCHES INSTRUMENTARIUM

Wilfried Gruhn

- Musiklernen mit dem Computer?
Erfahrungen - Probleme - Perspektiven 204

Niels Knolle

- Neue Technologien in der Amateur-Musikszene
und Jugendarbeit. Eine Herausforderung
für Musiklehrer und Musiklehrerausbildung 220

Bernd Enders / Ansgar Jerrentrup

- Die Bedeutung der neuen Musiktechnologien für
die Musikkultur und die Musikpädagogik 233

Ansgar Jerrentrup

- Gedanken zu W. Gruhns Referat "Zum Einsatz von
Musiklernprogrammen im Musikunterricht" 240

Bernd Enders

- "...Es gibt viel zu tun, warten wir's ab!"
Anmerkungen zum Vortrag von W. Gruhn 245

SCHLUSSBERICHT

Heinz Antholz/Hans Günther Bastian/Ulrich Günther

- Probleme - Ergebnisse - Folgerungen 250

ANHANG

- Ausbildungsgänge für schulalternative Berufsziele an
Universitäten und Pädagogischen Hochschulen 260
- Tagungsprogramm 263
- Tagungsteilnehmer 266

Musiklehrer - Beruf ohne Zukunft?

Alternativen und Perspektiven

Während der Vorbereitung dieses Beitrags stellte sich zunehmend deutlich heraus, daß einerseits differenzierte statistische Daten, die Schul-Musiklehrer gesondert ausweisen, kaum existieren und daß andererseits die Chancen von Schul-Musiklehrern auf dem Arbeitsmarkt sehr gering sein dürften. Ich kann daher nur - eher holzschnittartig - *potentielle* Alternativen und Perspektiven aufzeigen, nicht jedoch konkrete, individuell oder massenhaft nutzbare und in Studienpläne umsetzbare Alternativen und Perspektiven benennen.

Das Thema der Arbeitslosigkeit von (Musik-) Lehrerinnen und Lehrern blieb aus musikpädagogischer Diskussion bisher meist ausgespart, obwohl wir mittlerweile an den Hochschulen einen zunehmend großen Teil unserer Klientel in die Arbeitslosigkeit hinein ausbilden. Ich versuche im folgenden *erstens* die aktuelle Situation mit ihren Gründen und Folgen zu beschreiben (Abschnitt 1), *zweitens* die vorherrschenden Strategien zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit und die wichtigsten Argumentationsmuster der öffentlichen Diskussion darüber nachzuzeichnen (Abschnitte 2 und 5), *drittens* Überlegungen zu den Chancen von Musiklehrern in außerschulischen Berufsfeldern mit solchen zu den aktuellen Stichworten "Mobilität" und "Polyvalenz" (der Ausbildungsgänge) zu verknüpfen (Abschnitte 3 und 4), um schließlich *viertens* einen Forderungskatalog aufzustellen, der - zugegeben - wenig Neues enthält (Abschnitt 6). Letzteres liegt, fürchte ich, mehr am Problem der Lehrerarbeitslosigkeit selbst, als an meinem Unvermögen. Gleichzeitig will ich einen Überblick über wesentliche aktuelle Literatur zum Thema geben - sie wurde, soweit ich sehe, von Musikpädagogen bisher wenig zur Kenntnis genommen; deshalb die zahlreichen Literaturverweise.

1. Situation, Gründe, Folgen

1.1 Zur Situation

Die Arbeitslosigkeit von Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge hat in den letzten Jahren erschreckend zugenommen und scheint sich seit etwa zwei Jahren auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die tatsächliche Zahl arbeitsloser Lehrerinnen und Lehrer wurde von der GEW für September 1987 auf rund 85.000 geschätzt (Sekretariat arbeitslose Lehrer 1987, S. 2). Aus den

unterschiedlichsten Gründen meldet sich nur eine deutlich kleinere Zahl der Betroffenen bei den Arbeitsämtern.

Tabelle 1

Jahr	Arbeitslos gemeldete Lehrer (voll und nicht voll ausgebildet)	davon mit den Lehrämtern Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschule	davon mit dem Lehramt Gymnasium	davon 12 Monate und länger arbeitslos	Bewerber öffentlicher Schuldienst	Einstellungen öffentl. Schuldienst (Voll- u. Teilzeit, Beamte u. Angest.)	Abgelehnte Bewerber öffentl. Schuldienst	Wiederbewerber
1973	968	409	175	48				
1974	1713	727	325	73				
1975	4068	1823	884	245	34.264	32.182	2064	775
1976	4861	2303	926	498	35.927	33.481	2446	52
1977	5922	3293	1428	641	35.088	30.991	4097	272
1978	6683	3991	1567	867	37.963	32.547	5416	4462
1979	6902	4304	1473	775	40.568	33.987	6581	3776
1980	8682	5561	1828	906	44.477	33.698	10.779	5148
1981	13.593	8644	3282	1628	41.493	26.290	15.203	7154
1982	18.636	11.068	5444	3116	39.510	18.312	23.198	10.785
1983	25.264	14.742	8168	5734	40.367	9997	30.370	18.236
1984	28.464	15.734	9948	7872	52.515	10.636	41.879	26.371
1985	29.364	15.188	10.614	7976	62.109	10.438	51.671	39.708
1986	27.646				61.395	7261	54.134	

Quellen: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1986, S. 74 f.; Kultusministerkonferenz (= KMK) 1980, S. 198; KMK 1984, S. 496; KMK 1985, S. 578; KMK 1987a, S. 728 f.; KMK 1987b, S. 746; Sommer 1986b, S. 286; Herlyn u.a. 1986, S. 96¹.

Steigende Anteile arbeitsloser Gymnasiallehrer, Langzeit-Arbeitsloser, arbeitsloser Lehrerinnen und der Wiederbewerber um die Einstellung in den öffentlichen Schuldienst kennzeichnen die Entwicklung. Von den 7261 im Jahr 1986 eingestellten Lehrern erhielten knapp 55 % nur Teilzeit-Verträge. Für 1987 rechnet die GEW mit einem neuerlichen Rückgang der Einstellungszahlen; nach ihren Berechnungen und Schätzungen wurden zu Schuljahresbeginn 1987/88 rund 6100

¹ Über die Verlässlichkeit der Zahlen dieser und der folgenden Tabelle läßt sich aus vielen Gründen streiten; ich kann darauf hier nicht näher eingehen. Doch selbst, wenn diese Zahlen nicht völlig exakt sind, spiegelt ihr Verhältnis zueinander im chronologischen Verlauf dennoch realistisch die tatsächliche Entwicklung.

Lehrerinnen und Lehrer neu eingestellt (Sekretariat arbeitslose Lehrer 1987, S. 7).

Gleichzeitig sinken die Zahlen der Lehramtsstudentinnen und -studenten und insbesondere der Studienanfänger für die Lehrämter schnell - und zwar sowohl absolut wie auch relativ im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studenten. Zeitverzögert sinkt daher auch die Zahl der Absolventinnen und Absolventen des Vorbereitungsdienstes.

Tabelle 2

Jahr	Studenten (Deutsche u. Ausländer) mit angestrebter Lehramtsprüfung (in Klammern: Prozentzahl im Vergleich zu allen Studenten)		Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen (in Klammern: Prozentzahl im Vergleich zu allen Studienanfängern)		Zahl der Studenten, die die 1. Staatsprüfung bestanden haben	Bewerber für den Vorbereitungsdienst	In den Vorbereitungsdienst aufgenommene Bewerber	Abgelehnte Bewerber für den Vorbereitungsdienst	Absolventen des Vorbereitungsdienstes
1975	243.918	(35,1 %)	40.404	(32,9 %)		32.538	29.826	2712	33.489
1976	229.480	(31,9 %)	32.110	(26,4 %)		34.480	31.659	2821	35.875
1977	219.140	(29,3 %)	28.979	(24,0 %)		41.709	34.671	7038	34.816
1978	207.980	(26,9 %)	30.286	(23,6 %)	38.933	45.254	37.576	7678	33.501
1979	212.784	(26,6 %)	29.912	(23,4 %)	36.970	38.600	34.014	4586	36.792
1980	213.977	(25,4 %)	28.909	(20,8 %)	32.342	31.615	28.706	2909	39.329
1981	213.816	(23,8 %)	29.615	(19,2 %)	28.181	23.209	20.473	2736	34.339
1982	201.609	(21,2 %)	21.586	(13,6 %)	27.185	28.086	25.772	2314	28.725
1983	179.647	(18,0 %)	16.419	(10,1 %)	26.935	27.094	25.335	1759	22.131
1984	159.779	(15,6 %)	14.656	(9,5 %)	25.032	23.715	22.331	1384	26.188
1985	138.569	(13,4 %)	11.462	(8,0 %)	22.436	21.219	20.444	775	22.877
1986						17.971	17.406	531	20.995

Quellen: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1986, S. 74, S. 132, S. 136; KMK 1980, S. 194, S. 196; KMK 1987a, S. 728 f.; Sommer 1986b, S. 286.

1986 strebten nur noch rund 6 % aller Erstsemester (ca. 10.800) ein Lehramt an (abi-Berufswahl-Magazin, 11, November 1987, S. 32).

Prognosen sind Instrumente der Politik (vgl. etwa Der Niedersächsische Kultusminister 1981, Bund-Länder-Kommission 1985, Budde/Klemm 1986). Ihr Zweck ist keineswegs nur, die künftige Entwicklung richtig zu beschreiben, sondern mindestens ebenso sehr auch, vor möglichen Fehlentwicklungen zu warnen². Die zukünftige Entwicklung läßt - trotz aller Unterschiede in den verschiedenen Prognosen - zunächst ein weiteres Ansteigen der Lehrerarbeitslosigkeit oder allenfalls ein Stagnieren bei hohen Zahlen erwarten, dann eine Entspannung der Situation ab etwa 1995 und danach wahrscheinlich neuerlich einen gravierenden Lehrermangel.

Plausibel ist dies vor allem durch folgende *Entwicklungstendenzen*:

- Die *Schülerzahlen* werden - nach starkem Rückgang in den letzten Jahren - zwischen etwa 1990 und 2010 einigermaßen stabil bleiben. Im Saarland und in Hamburg steigt die Zahl der Schulanfänger neuerdings wieder an (vgl. KMK 1987c, S. 91; dpa Dienst für Kulturpolitik 32/1987, 10.8.1987, S. 13).
- Durch die *Altersstruktur* der in den öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrer bedingt wird etwa ab 1995 die Zahl der jährlich aus dem Dienst ausscheidenden Lehrer stark steigen. Budde/Klemm (1986, S. 15) rechnen von 1995 bis 2000 mit rd. 16.500 und von 2000 bis 2010 mit über 20.000 jeweils jährlichen Austritten aus dem Schuldienst.
- Gleichzeitig sinkt die *Zahl der Lehramtsstudenten* und Studienanfänger für die Lehrämter rapide (s.o.) und liegt heute bereits deutlich unter dem ab 1995 eintretenden Ersatzbedarf.

Die zu erwartende Entwicklung kann selbstverständlich stark beeinflußt werden - sei es positiv oder negativ - durch Faktoren wie etwa Veränderungen der Lehrer-Schüler-Relation, der Arbeitszeit, der Studienwünsche der Abiturienten usf.

Fachspezifische Ausdifferenzierungen von Zahlen zur Arbeitslosigkeit unter Musiklehrerinnen und Lehrern gibt es bislang kaum. Gewiß ist, daß auch sie - wenn auch unterproportional - von Arbeitslosigkeit betroffen sind, während gleichzeitig noch immer fast überall und in allen Schularten und -stufen Musikunterricht in nennenswertem Ausmaß ausfällt (so etwa in der niedersächsischen Orientierungsstufe laut Auskunft des VDS noch 1985 zu etwa 50 %). Auch die Tatsache, daß z.B. in Niedersachsen in den letzten Jahren der Anteil der Musiklehrer unter den eingestellten Lehrern deutlich überproportional war, konnte das Ausmaß des Unterrichtsausfalls nicht wesentlich verringern. Eine Prognose bis zum Jahr 2000 für dieses Land sagt übrigens einen erheblichen Musiklehrermangel für alle Schulformen voraus (Der Niedersächsische Kultusminister 1981).

² Zur Kritik an Prognosen des "Lehrerbedarfs" vgl. etwa Pieper 1984, S. 50 - 106, S. 152 - 163.

1.2 Zu den Gründen

Lehrermangel und Lehrerarbeitslosigkeit wechselten einander in der Geschichte Deutschlands zyklisch ab (vgl. Titze 1981, Nath 1981, Titze/Nath/Müller-Benedict 1985). Ursache dafür war früher wie heute keineswegs nur die demographische Entwicklung. Monokausale Erklärungsversuche - etwa der Hinweis auf sinkende Schülerzahlen aufgrund des "Pillenknicks" - greifen zu kurz und verschleiern den Zusammenhang eines *komplexen Geflechts von Ursachen*: Anhaltend schwache wirtschaftliche Konjunktur, leere Kassen und zunehmende Verschuldung der öffentlichen Haushalte, Sparpolitik, geringer Stellenwert bildungspolitischer Themen in der öffentlichen und politischen Diskussion, Aufgeben der Bildungsreform, starke Erhöhung des Anteils Jugendlicher mit höherer und hochschulischer Bildung, abnehmende Schülerzahlen und die Altersstruktur der in der Schule tätigen Lehrerinnen und Lehrer sind nur die wichtigsten Stichworte. Über Lehrerarbeitslosigkeit überhaupt und über ihr Ausmaß entscheiden die Politiker. Die Prioritäten werden dabei heute finanz- und haushaltspolitisch gesetzt; Bildungspolitik muß sich nach der Decke strecken.

1.3 Zu den Folgen

Wir befinden uns in einer Phase der grundlegenden *Umstrukturierung der Beschäftigung von Akademikern*. Noch in den 70er Jahren wurden rund 60 % aller Hochschulabsolventen in den öffentlichen Dienst übernommen (und der weitaus überwiegende Teil davon als Lehrer). Der Anteil hat sich mittlerweile drastisch reduziert und wird für die Zukunft auf etwas über 15 % geschätzt (vgl. CDU-Fraktion 1983, S. 61 f.; Hegelheimer 1985, S. 29; Scharpf 1979, S. 2). Gleichzeitig ist die absolute Zahl der Hochschulabsolventen stark gestiegen. Vermutlich wird sie weiterhin steigen oder zumindest hoch bleiben.

Die Tendenz ist nicht zu übersehen: Akademiker und vor allem Lehrer müssen, ob sie wollen oder nicht, zunehmend auf Arbeitsplätze in der Wirtschaft ausweichen oder sich selbständig machen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß in absehbarer Zukunft jemals wieder ein so hoher Prozentanteil ausgebildeter Lehrerinnen und Lehrer in die öffentlichen Schulen übernommen werden wird wie bis zur Mitte der 70er Jahre: 1975 wurden 93,3 % aller Bewerber übernommen, 1986 nur mehr 11,8 % (vgl. oben Tabelle 1).

Folgen aus der Sicht des Fachs Musik in der Schule (in Stichworten):

- Zunächst hohe Arbeitslosigkeit unter Musiklehrern; dennoch in Wirklichkeit Musiklehrer-Mangel (Stundenausfälle).

Danach ab etwa den späten 90er Jahren zunehmend "echter" Musiklehrer-Mangel aufgrund der heute stark sinkenden Studienanfänger-Zahlen.

- Das Lehramtsstudium ist nicht mehr der Garant für sozialen Aufstieg, für die Status-Erhaltung oder für einen Arbeitsplatz in der Schule als Notlösung, wenn der Wunsch nach einer Karriere als Berufsmusiker nicht verwirklicht werden kann.
- Abwanderung vieler arbeitsloser Musiklehrer in musikferne und lehrerferne Berufe.
- Abdrängung gesellschaftlich sinnvoller und nützlicher Arbeit (z.B. Instrumentalunterricht, bezahlte Chorleitung, Nachhilfe-Unterricht) in Schwarzarbeit, weil sonst die Arbeitslosen- bzw. Sozialhilfe gekürzt würde.
- Rückgang der quantitativen Versorgung der Schulen mit Musikunterricht.
- Qualitative Verschlechterung des Musikunterrichts durch das Ausbleiben junger, aktuell ausgebildeter Musiklehrer.
- Weitere Schließung von Studiengängen des Schulfachs Musik.
- Ausbleiben des wissenschaftlichen "Nachwuchses" durch Streichungen einschlägiger Stellen und durch den Verlust der Möglichkeit, schulpraktische Erfahrungen sammeln zu können.

2. Politische Argumentationsmuster und Strategien zur Verringerung der Lehrerarbeitslosigkeit

Die Argumentationen, mit denen Strategien zur Verringerung der Lehrerarbeitslosigkeit propagiert werden, lassen zwei traditionelle Stränge und einen dritten, unkonventionellen Strang erkennen. In diesem Abschnitt gehe ich zunächst nur auf die beiden konventionellen Argumentationen ein; das dritte Argumentationsmuster ist Thema des 5. Abschnitts³.

1. Vorwiegend bildungspolitisch geprägter Argumentationsstrang

Sein Ausgangspunkt: Es gibt *nicht zu viele Lehrer*, sondern eine haushaltspolitisch verantwortete *pädagogische Unterversorgung* an den Schulen.

Die entsprechende Forderung lautet: Alle ausgebildeten Lehrer sollen in den öffentlichen Schuldienst übernommen werden. Diese Forderung wurde bisher

³ Vgl. zum Themenkomplex dieses Abschnitts etwa: Abgeordnetenhaus von Berlin 1985; Baethge u.a. 1986a, 1986b; Bund-Länder-Kommission 1985; Der Niedersächsische Kultusminister 1983; Falk 1984; Herlyn u.a. 1986; Husemann 1986; Landtag von Baden-Württemberg 1986; Schindler u.a. 1984; Schmidt 1982; Sommer 1986a; Starr 1986; Zentrale Lehrerbildungskommission der Universität Bremen 1985.

primär von den Gewerkschaften erhoben, mittlerweile aber zugunsten der Forderung nach einem *breiten Einstellungskorridor* aufgegeben.

Die bevorzugten Strategien:

- a) *Vergrößerung des Arbeitsvolumens innerhalb der Schule* durch Schaffung neuer Stellen: zusätzliche Beratungslehrer, Lehrer für besondere Schülergruppen (z.B. Ausländer), generelle Einführung eines 10. allgemeinbildenden Schuljahrs. Diese und ähnliche Maßnahmen, die in der Regel kostenintensiv sind, werden v.a. vom DGB und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (=GEW) - weitgehend ohne Erfolg - gefordert (vgl. etwa GEW 1981, S. 218 - 236). Im Gegenteil: Die Stellenstreichungen gehen weiter.

These 1: Forderungen nach Intensivierung der pädagogischen Betreuung von Schülern und Verlängerung der Schulpflicht sind, obwohl pädagogisch, bildungs- und beschäftigungspolitisch sinnvoll, selbst in SPD-regierten Ländern aus finanzpolitischen Gründen derzeit nicht durchsetzbar.

- b) *Verteilung des bestehenden Arbeitsvolumens* durch schulbezogene arbeitszeitpolitische Maßnahmen zur Erhöhung der Stellenzahl: Teilzeitbeschäftigung, Erleichterung des Zutritts zu und Verlängerung von Beurlaubungen, Sabbatjahr, vorzeitige Versetzung in den Ruhestand, Wochen-Arbeitszeitverkürzung, Einschränkung von Nebentätigkeiten. Dabei stellen sich jedoch *Probleme*, weil viele dieser Maßnahmen mit Besoldungseinbußen verbunden sind; sie werden deshalb nur in begrenztem Umfang von den Lehrern freiwillig akzeptiert - vor allem auch, wenn sie lediglich der Haushaltssanierung dienen, anstatt der Schaffung neuer Stellen. Außerdem sind der zwangsweisen Einführung vieler dieser Maßnahmen enge verfassungs- und beamtenrechtliche Grenzen gezogen. Schließlich scheitern sie, wenn sie nicht kostenneutral sind, meist am Widerstand der Finanzminister.

Dennoch ist es bis vor kurzem in den meisten Bundesländern gelungen, durch solche Maßnahmen wenigstens einen Einstellungskorridor offenzuhalten. Zwar sind vermutlich noch nicht alle gesetzlichen, politischen und gewerkschaftlichen Spielräume für Maßnahmen dieser Art ausgeschöpft, aber:

These 2: Weitergehende Maßnahmen zur Verteilung des bestehenden Arbeitsvolumens sind - so sinnvoll sie beschäftigungspolitisch, bildungspolitisch und pädagogisch auch wären - kaum mehr durchsetzbar; eine quantitativ bedeutsame Verringerung der Lehrerarbeitslosigkeit ist durch solche Maßnahmen für die nähere Zukunft daher nicht zu erwarten.

2. Vorwiegend finanzpolitisch geprägter Argumentationsstrang

Sein Ausgangspunkt: Der *Lehrerbedarf* an den Schulen *ist gedeckt* und *wird zunächst noch weiter sinken*. Diese Argumentation wird vorwiegend von Politikern und in der Wirtschaft vorgebracht.

Die bevorzugten Strategien:

- a) *Erschließung außerschulischer Berufsfelder*: Umlenkung arbeitsloser Lehrerinnen und Lehrer in Berufe, deren Tätigkeitsstrukturen entweder zusätzliche oder grundsätzlich andere Qualifikationen im Vergleich zu denen ausgebildeter Lehrer erfordern. Angezielt werden vor allem Berufe außerhalb des öffentlichen Dienstes (also etwa in der Wirtschaft) oder im Ausland, um die öffentlichen Haushalte zu entlasten. Einigen Erfolg hatte die Ausweitung der Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen der Arbeitsämter, jedoch wird auch dadurch nur ein kleiner Teil arbeitsloser Lehrer erfaßt: 1986 befanden sich bundesweit 6600 Lehrer in solchen Maßnahmen (dpa Dienst für Kulturpolitik 32/1987, 10.8.1987, S.1). Andere Aktionen, oft öffentlichkeitswirksam angekündigt, verliefen weitgehend im Sande: Nur rund 700 deutsche Lehrer arbeiten an Schulen von Ländern der "Dritten Welt" (Afrika, Lateinamerika) und der Türkei (dpa Dienst für Kulturpolitik 43/1987, 26.10.1987, S. 16). In die USA wurden in den Schuljahren 1985/86 nur 40 Lehrer vermittelt, 1986/87 waren es 80 und 1987/88 werden es voraussichtlich 150 bis 200 Lehrer sein (KMK 1987 d, S. 223 f.); Musiklehrer sind dabei nicht gefragt. Auch verschiedene Initiativen mit dem gemeinsamen Nenner "Lehrer in die Wirtschaft" (etwa Modellversuche des Instituts der deutschen Wirtschaft oder der "Wirtschaftsakademie für Lehrer" Bad Harzburg) erreichten nur geringe Zahlen arbeitsloser Lehrerinnen und Lehrer (vgl. Beer 1986, Falk 1986, Heise 1986).

These 3: Versuche, arbeitslose Lehrerinnen und Lehrer in die Wirtschaft oder ins Ausland zu lenken, können kurz- und mittelfristig nur wenig zum Abbau der Lehrerarbeitslosigkeit beitragen.

- b) *Verringerung der Studentenzahlen* in den Lehramtsstudiengängen durch entsprechende Beratung der Abiturienten, durch Warnungen vor dem Lehramtsstudium und - vor allem - durch Kapazitätsabbau. Diese Entwicklung ist mittlerweile voll im Gang. Beschäftigungswirksam kann sie jedoch erst mittelfristig werden: dann nämlich, wenn die heutigen Studienanfänger ihr 2. Examen absolviert haben werden. Auf der Basis des oben in den Abschnitten 1.1 und 1.3 Gesagten komme ich zu folgender These, die allerdings kontrovers diskutiert wird (vgl. Budde/Klemm 1986; Starr 1986, S. 391 f.; Sommer 1986b, S. 260 - 262; Schmidt 1982):

These 4: Wenn der in den letzten Jahren stark beschleunigte Rückgang der Studienanfängerzahlen der Lehramtsstudiengänge weiter anhält, besteht die Gefahr erneuten Lehrermangels ab etwa der zweiten Hälfte der 90er Jahre.

3. Beschäftigungsmöglichkeiten für Musiklehrer

Die Möglichkeiten für arbeitslose Musiklehrerinnen und -lehrer, gemäß der in Abschnitt 2 genannten Strategien in außerschulischen Berufsfeldern Arbeit zu finden, scheinen auf den ersten Blick zahlreich zu sein. Ich unterscheide im folgenden *vier Gruppen außerschulischer Berufsfelder* nach ihrer Nähe bzw. Ferne zu musikbezogenen und zu Unterrichtstätigkeiten und nenne jeweils - ohne Vollständigkeitsanspruch - Beispiele:

- *Lehrernah und musikbezogen:* Instrumentalunterricht; Lehrtätigkeit an Hochschulen; Erwachsenenbildung, außerschulische Jugendarbeit (Volkshochschulen, kirchliche und parteigebundene Organisationen, Musikakademien u.ä.); sonstige Tätigkeiten im Bereich der Laienmusik (Chorleitung usw.).
- *Lehrernah und musikfern:* Nachhilfe, Hausaufgabenhilfe; Vorschulerziehung (Kindergärten und -läden), Mitarbeit bei privaten Schulträgern und bei Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen, Arbeit mit gesellschaftlichen Randgruppen, Lehrerstellen im Ausland und - wiederum - Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendarbeit.
- *Musikbezogen und lehrerfern:* Ausübender Musiker, Kirchenmusik, kulturelles bzw. musikalisches Management, Instrumentenbauer, Klavierstimmer, Aufnahmeleitung/Tontechnik; Journalismus, Verlagswesen, Werbung (letztgenannte Berufsfelder nur zum Teil mit musikbezogenen Tätigkeiten).

- *Musikfern und lehrerfern*: EDV-Berufe, sozialer Bereich (psychologische Beratung, Gesundheitswesen u.ä.); "Neue Selbständigkeit" (Steuerberater, Fahrradladen, Buchhandel usw.), "alternative Szene" (Selbsthilfegruppen, Netzwerk, Bio-Läden u.ä.); traditionelle Berufe (Taxifahrer, kaufmännische Berufe, Versicherungswesen etc.); Landwirtschaft.

Die Abgrenzung der Gruppen ist nicht sehr trennscharf - dies ist aber für den Zusammenhang meiner Überlegungen nicht wesentlich.

Diese Vielfalt alternativer Berufsmöglichkeiten suggeriert, daß arbeitslosen Musiklehrerinnen und -lehrern viele Türen offenstünden. *Skepsis ist jedoch angebracht*. Viele Gründe sprechen gegen zu hohe Erwartungen an die Aufnahmefähigkeit dieser Arbeitsmärkte:

- In allen genannten Berufsfeldern treffen Absolventen der Musik-Lehramtsstudiengänge auf *konkurrierende Bewerber* aus anderen, vielfach enger auf den jeweiligen Beruf hin zugeschnittenen Ausbildungsgängen (auch und gerade in den musikspezifischen Berufsfeldern).
- Im weitaus überwiegenden Teil der genannten Berufe herrscht ohnehin bereits *Arbeitslosigkeit*.
- In vielen Berufen - gerade auch in den attraktivsten musikbezogenen, aber lehrerfernen Berufen: Journalismus, Verlagswesen, Werbung - ist eine wesentliche Voraussetzung beruflicher Chancen das Vorhandensein einschlägiger *berufspraktischer Erfahrungen*. Über diese verfügen Absolventen der Lehramtsstudiengänge in der Regel nicht.
- Viele der Berufe sind nur nach *Umschulungen* u.ä. zugänglich.
- In vielen Fällen braucht man *Startkapital* - und welcher arbeitslose Absolvent hat das schon?

Die beruflichen Chancen für arbeitslose Musiklehrer sind daher in den oben genannten Berufsfeldern (auch in der ersten Gruppe; s.u.) gering. Sich dennoch auf diesem schwierigen Arbeitsmarkt zu behaupten erfordert hohen individuellen Einsatz der Betroffenen.

Sowohl vom studienbedingten Interesse als auch von den tatsächlichen Möglichkeiten her, Arbeit zu erhalten, dürfte für arbeitslose Musiklehrer die erste der vier Berufsfeld-Gruppen die attraktivste sein. Diese Gruppe von Berufen ist zugleich jene, in der *musikalische Arbeit mit Laien* erfolgt. Traditionell wird ja die musikalische Laienarbeit primär von Schul-Musiklehrern und von Instrumentallehrern getragen. Für das Laien-Musikleben bietet die hohe Arbeitslosigkeit von Musiklehrern zunächst durchaus Vorteile: Wer als Musiklehrer keine Anstellung an der Schule erhält, wird vielfach verstärkt Instrumentalunterricht er-

teilen, Stunden an Volkshochschulen und in anderen Bereichen der Erwachsenenbildung, der außerschulischen Jugendarbeit und der Arbeit mit Kindern übernehmen, wird als Chorleiter, Musiker oder in anderen Musikberufen unterzukommen suchen. Das spricht zunächst für eine zu erwartende Belebung des Laien-Musiklebens.

Aber:

- Sinkende Zahlen der Studienanfänger und Schließung von Ausbildungsgängen werden längerfristig bewirken, daß die *Zahl der Absolventen sinkt* und damit auch die Zahl derer, die in das Laien-Musikleben drängen.
- Arbeitslose Musiklehrer, die heute im Laien-Musikleben Fuß zu fassen versuchen, werden, wenn ihnen dies nicht dauerhaft (z.B. durch langfristige Verträge mit entsprechender materieller und sozialer Absicherung) gelingt, gezwungen sein, in andere, musikferne Berufe *abzuwandern*. Die Zahl fester, hauptamtlicher bzw. -beruflicher Stellen in allen Bereichen des Laien-Musiklebens ist nämlich sehr klein.
- Eine *Ausweitung der Zahl hauptberuflicher Stellen* in diesen Berufsfeldern wäre zwar wünschenswert, ist aber *nicht zu erwarten*: Auch hier sind die öffentlichen Haushalte auf Sparkurs.
- Arbeitslose Schul-Musiklehrer treffen, wie oben bereits gesagt, auf die *Konkurrenz der Absolventen spezifischer Ausbildungsgänge* für Instrumentallehrer, Musikwissenschaftler, Journalisten, Künstler, Tontechniker usw.
- Erreichbar sind daher in diesen Berufsfeldern meist nur zeitlich *befristete* und/oder *Teilzeit-Arbeitsverträge*, die weder eine langfristige berufliche Perspektive noch ausreichende materielle und soziale Sicherheit bieten - also vorwiegend *Übergangs-Jobs*.

Während also zunächst viele arbeitslose Musiklehrerinnen und -lehrer in Berufe im außerschulischen Laien-Musikleben drängen werden, halte ich es - längerfristig betrachtet - für denkbar, daß dieser Trend endet oder sich ins Gegenteil verkehrt. Obwohl man mit kulturpessimistischen Thesen vorsichtig sein sollte: Zu befürchten ist, daß - nach den zu erwartenden Qualitätsverlusten in der schulischen Musikerziehung - auch das Laien-Musikleben nach einem kurzen Boom zunehmend austrocknet.

Zusammenfassend folgende These:

These 5: Es ist realistisch, bezüglich aller oben genannten Berufsfelder lediglich von "Nischen" zu sprechen, in denen zwar einzelne Absolventen der Lehramtsstudiengänge des Fachs Musik Arbeit finden können, von denen aber eine spürbare Entlastung des Arbeitsmarkts nicht zu erwarten ist.

Diese These gilt im übrigen - mit jeweils fach- und lehramtsspezifischen Akzenten - wohl für alle arbeitslosen Lehrer.

Vor diesem Hintergrund verliert eine Forderung, die in der öffentlichen und akademischen Diskussion der letzten Jahre - vor allem innerhalb finanzpolitisch geprägter Argumentationen (s.o.) - eine zunehmende Rolle spielte, viel von ihrer Plausibilität: Das aktuelle Zauberwort heißt "Mobilität".

4. Mobilität und Polyvalenz

Die Eingliederung arbeitsloser Lehrer in Berufe außerhalb der Schule setzt auf seiten der Arbeitslosen voraus, daß sie solche Berufsalternativen akzeptieren und aktiv suchen und auf seiten potentieller Arbeitgeber, daß sie in arbeitslosen Lehrern akzeptable und vorteilhafte Alternativen im Vergleich zur Besetzung offener Stellen mit anderen Bewerbern sehen. Mobilität bzw. Flexibilität werden denn auch, bezogen auf Arbeitslose generell (weniger laut jedoch bzgl. der Einstellungspraxis in der Wirtschaft), von Politikern, der Arbeitsverwaltung, vielen Bildungsfachleuten und in der Wirtschaft gefordert (Beispiele: Jahreswirtschaftsbericht 1986 der Bundesregierung, S. 16; Schmidt 1982, S. 15 und S. 28 f.; CDU-Fraktion 1983, S. 46 f.; Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 5/1984, S. 9 f.). Mehrere *Untersuchungen* zu diesem Themenbereich liegen mittlerweile vor (vgl. v.a.: Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt 1980, S. 123 - 133; Durrer-Guthof/Piesch/Schaeper 1986; Herlyn u.a. 1986; Lewin/Leszczynsky/Schacher 1985; Schindler u.a. 1984; Teichler 1985). Vergleichsweise wenig Material scheint es jedoch bisher zum *tatsächlichen* Mobilitätsverhalten arbeitsloser Lehrer zu geben (vgl. jedoch Kaiser u.a. 1985; Kandler 1985; Meyer 1986). Klare Aussagen über die Beschäftigungswirksamkeit von Mobilität und Flexibilität auf beiden Seiten - bei Arbeitssuchenden und Betrieben - sind daraus bisher fast nur bezogen auf Einzelfälle zu gewinnen. *Forderungen* nach mehr Mobilität, die aus solchen Untersuchungen abgeleitet werden, müssen sich daher kritischen Rückfragen stellen. Plausibler als die Hoffnung auf eine kurzfristige Lösung der Arbeitsmarktprobleme von Lehrern durch mehr Mobilität dürften

nämlich folgende *Vermutungen* sein (was nicht bedeutet, daß diese Vermutungen bis in alle Zukunft zutreffen mögen):

- Lehrer treffen in außerschulischen Berufsfeldern auf die *Konkurrenz häufig spezifischer ausgebildeter Mitbewerber*.
- Mehr Mobilität kann im *Einzelfall* zwar durchaus zu *höheren Berufschancen* führen, aber:
- Die zentrale Voraussetzung, die jeder entsprechenden Forderung im Hinblick auf den Arbeitsmarkt in seiner Gesamtheit überhaupt erst Sinn verleihen könnte, ist *nicht erfüllt: die Existenz aufnahmefähiger, großer Arbeitsmärkte* in außerschulischen Berufsfeldern. Sind "mobile" Bewerber erfolgreich, so führt dies ja noch lange nicht zu neuen Arbeitsplätzen, sondern - bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit in nahezu allen Wirtschaftsbereichen - nur zur Verdrängung anderer Bewerber in die Arbeitslosigkeit. So würde also kaum mehr als eine bloße Verschiebung des Problems erreicht.

These 6: Mehr Mobilität arbeitsloser Lehrer kann im Einzelfall durchaus zu höheren Berufschancen bei der Arbeitsuche außerhalb der Schule führen; unter den gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen ist eine umfassende Lösung der Arbeitsmarktprobleme von Lehrern auf diesem Weg jedoch nicht zu erwarten.

Die Diskussion um das Mobilitätsverhalten arbeitsloser Akademiker hat zu Forderungen an die Ausbildungsinstitutionen unter dem Stichwort "*Polyvalenz*" geführt (vgl. etwa Schmidt 1982; CDU-Fraktion 1983). "*Polyvalenz*" (Mehrdeutigkeit) bedeutet, daß die Qualifikation des ausgebildeten Lehrers (und damit der Ausbildungsgang; W.J.) künftig mehr Alternativen eröffnen soll als nur die eine zwischen Einstellung in den Schuldienst oder Arbeitslosigkeit" (Haft 1985, S. 409). Die Ausbildungsinstitutionen sollen durch polyvalente Studiengänge mehr Mobilität ihrer Absolventen auf dem Arbeitsmarkt garantieren. Insbesondere von der GEW wird diese Forderung heftig bekämpft (vgl. etwa Erziehung und Wissenschaft 4/1983, S. 12; Fricke 1984); innerhalb der Hochschulen scheinen die Meinungen geteilt zu sein (vgl. Heid/Klafki 1985). Wurden bisher die Forderungen nach Öffnung der Studiengänge in Richtung "*Polyvalenz*" und nach dem Beharren auf der notwendigen "*Professionalität*" der Lehrerausbildung als *Lehrerausbildung* einander unversöhnlich gegenübergestellt, so heißt eine neue Formel: Nicht *Polyvalenz* oder *Professionalisierung*, sondern *Polyvalenz durch Professionalisierung*. Solange eine konkrete inhaltliche Füllung dieser Formel jedoch ausbleibt (wie bei Falk 1985), ist sie zwar griffig, aber dennoch eine Leerformel.

Diese inhaltliche Füllung ist aber nahezu uneinlösbar: Die Lehrerausbildung müßte dann nicht nur Lehrerausbildung sein, sondern zugleich auf ein diffuses Feld von Berufen, die in ihren Qualifikationsstrukturen schwer einzugrenzen sind und auf dem Arbeitsmarkt außerdem nur "Nischen"-Größe haben, vorbereiten (vgl. Schindler u.a. 1984, S. 53). Zudem käme die Lehrerausbildung dann schnell in Konkurrenz zu spezifischen, auf den jeweiligen Beruf hin ausgerichteten Studiengängen. Polyvalenz würde in diesem Fall mit Entprofessionalisierung auf ganzer Linie erkaufte.

Gegen überzogene Hoffnungen auf kurzfristige Beschäftigungswirksamkeit polyvalenter Studiengänge spricht ferner ein schlichtes Rechenexempel: Solche Studiengänge müßten erst entwickelt und eingerichtet werden; zusammen mit der Studiendauer könnte es erste Absolventen daher frühestens in zehn bis fünfzehn Jahren geben, zu einem Zeitpunkt also, zu dem Lehrerarbeitslosigkeit möglicherweise gar nicht mehr besteht.

These 7: Forderungen nach "polyvalenter" Gestaltung der Lehramtsstudiengänge können nicht mit kurz- oder mittelfristiger Beschäftigungswirksamkeit begründet werden.

5. "Alternativer Sektor" und "Neue Selbständige"

"Der 'Alternative Sektor' bzw. die 'Alternativen Projekte' sind solche Wirtschaftsformen und Betriebe, die den sogenannten Netzwerkkriterien genügen, d.h. die Arbeit ist in demokratischer Selbstverwaltung organisiert, Hierarchie und Spezialistentum bei der Arbeit werden abgelehnt, sie ist nicht auf individuellen Profit ausgerichtet, und sie berücksichtigt ökologische und soziale Ziele. Angesiedelt sind solche Projekte in den Bereichen Handel, Verkehr, Freizeit, Gewerbe, verarbeitendes Gewerbe, soziale Dienste und Landwirtschaft. ...

'Neue Selbständige' und 'Alternativer Sektor' sind teilweise identische Wirtschaftsformen. Unter dem Konzept 'Neue Selbständige' werden sich subjektiv aber eher solche freiberuflich tätigen Selbständigen einordnen, die in kollegialer Betriebsführung freiberuflich solche Dienstleistungen anbieten, die nicht zu den klassischen 'freien Berufen' gehören, z.B. psychologische Beratungen, Bürodienste u.a., und damit nicht in erster Linie alternative ökonomische Werte und über den Beruf hinausgehende neue Lebensformen verwirklichen wollen" (Heryn u.a., S. 77 f.).

Beide Bereiche expandieren. Genaue Zahlen gibt es nicht - jedoch wird die Zahl der Beschäftigten im "alternativen Sektor" auf zwischen 30.000 und 100.000

geschätzt; rund 70 % der Alternativprojekte sind dem Dienstleistungssektor im weitesten Sinn, rund 22 % sozialen Diensten (darunter häufig pädagogische Projekte), der Rest der Kleinproduktion zuzurechnen. Der Akademikeranteil wird auf 30 bis 40 % geschätzt, wovon zwei Drittel Lehrer, Geistes- oder Sozialwissenschaftler sind (Kaiser 1985, S. 667 - 671, S. 677). Es ist zu vermuten, daß die absolute Zahl der Hochschulabsolventen - vorrangig von Lehrern - in solchen Projekten weiter steigen wird, so daß hier von einem quantitativ bedeutsamen Entlastungseffekt des Lehrerarbeitsmarkts ausgegangen werden kann (selbstverständlich wird auch dieser Bereich nicht alleine die Beschäftigungsprobleme von Lehrern lösen können).

Innerhalb dieser Bereiche entstand in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl von Projekten, deren Arbeit als "*pädagogische Dienstleistungen*" bezeichnet werden könnte - von alternativen Ausbildungsbetrieben für arbeitslose Jugendliche über Lehrer-Selbsthilfe-Organisationen und Initiativen zur Lehrerfort- und -weiterbildung bis hin zu stark kommerziell geführten Nachhilfeschulen (vgl. etwa Boehm 1984; Schmidt/Ziegler 1984; mehrere Beiträge in: Zentrale Lehrerbildungskommission der Universität Bremen 1985; Bayer 1985; Nitsch 1985; Wildt 1985).

Ich sprach oben (am Beginn des 2. Abschnitts) von einem dritten, unkonventionellen Argumentationsmuster bzgl. der Lehrerarbeitslosigkeit neben den beiden traditionellen Argumentationsmustern, die bildungs- bzw. finanzpolitisch geprägt sind. Dieses dritte Argumentationsmuster zielt in die Richtung des "alternativen Sektors" bzw. der "neuen Selbständigen" und geht von der oben in Abschnitt 1.3 beschriebenen Erwartung einer grundsätzlichen Umstrukturierung der Akademikerbeschäftigung aus. Die Argumentation stützt sich u.a. auf folgende Überlegungen:

- Die Übernahmequoten von Akademikern in den öffentlichen Dienst werden auch in Zukunft deutlich niedriger liegen als in den 70er Jahren. Daraus resultiert zwangsläufig - ob man dies gutheißt oder nicht - ein grundlegender *Strukturwandel in der Akademikerbeschäftigung*.
- Das Eindringen von Akademikern in *traditionelle*, bislang nur in geringem Maß von Akademikern besetzte *Berufe* in der Privatwirtschaft, im halbstaatlichen und im staatlichen Bereich (vgl. Hegelheimer 1985) wird die Beschäftigungsprobleme arbeitsloser Hochschulabsolventen *nicht* lösen können.
- Umso größere Bedeutung für die Absorption arbeitsloser Akademiker wird dem "*alternativen Sektor*" bzw. den "*neuen Selbständigen*" zukommen.
- Bezüglich der Lehrerarbeitslosigkeit ist diese Entwicklung deshalb von großem Interesse, weil *außerhalb der Schule eine große Nachfrage nach Bildung*, pädagogischer Beratung und Betreuung usw. besteht, die weder von der

Schule noch von anderen Bildungsinstitutionen ihrem Umfang und ihrer Qualität nach befriedigt werden kann. Entwicklungen in diese Richtung sollten daher gezielt unterstützt werden (vgl. etwa Otten 1983; ähnlich auch Daxner 1983; kritisch dagegen: Husemann 1986, S. 236 f.; Starr 1986, S. 406 f.).

Solche Entwicklungen sind, meine ich, auch mit Blickrichtung auf das *Laien-Musikleben* denkbar. Zum einen könnten solche Projekte das Laien-Musikleben quantitativ und qualitativ bereichern: Felder musikalischer Betätigung, die von den herkömmlichen Institutionen des Laien-Musiklebens gar nicht, nur sekundär oder nur in einzelnen Regionen und Kommunen gepflegt werden (können), für die aber möglicherweise Bedarf besteht, könnten sich als Lücken und Nischen für solche Initiativen herausstellen (vereinzelt gibt es bereits Überlegungen zu "alternativen" Musikschulen).

Zum anderen ließen sich auf solche Weise Beschäftigungsmöglichkeiten für arbeitslose Musiklehrer entwickeln, ohne daß dies bloß zu einer Verschiebung der Arbeitslosigkeit auf andere gesellschaftliche Gruppen führen würde. In der Tat besteht ein Bedarf nach musikpädagogischer Betreuung jenseits der etablierten Institutionen der schulischen und außerschulischen Musikerziehung. Er wird gegenwärtig häufig gedeckt durch Kurse und Institute, die abhängig sind von der Instrumentenindustrie (vor allem von Herstellern elektrischer und elektronischer Musikinstrumente, vom E-Piano bis zur musikbezogenen Computer-Peripherie) und die, hochgradig kommerzialisiert, dem Profit-Interesse dienen. Musikpädagogisch betrachtet wäre es, meine ich, sinnvoll, diesen Bereich aus der Abhängigkeit von der Instrumentenindustrie herauszuführen. Ein anderer Bereich, in dem musikpädagogische Betreuung ihren Platz finden könnte, ist in der Bundesrepublik bisher recht unterentwickelt: der der kulturellen bzw. musikalischen Animation. Im benachbarten Ausland (z.B. Frankreich) gibt es Beispiele dezentral angesiedelter Kulturhäuser, die regional große Bedeutung für die kulturelle und musikalische Entwicklung haben, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden und in denen künstlerisch und pädagogisch ausgebildete Animateure Arbeit finden.

Solche Initiativen könnten zum Teil auch durch die Arbeitsämter finanziert werden, etwa durch Stellen aus Mitteln für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Arbeitsverwaltung ist bereits auf die Bereiche des "alternativen Sektors" und der "neuen Selbständigen" aufmerksam geworden und offenbar positiv zu dieser Entwicklung eingestellt (vgl. Grottian u.a. 1985, dort auch Finanzierungsvorschläge; Kaiser 1985).

Auch solche Beschäftigungsmöglichkeiten wären nur "Nischen" und könnten nicht das Problem arbeitsloser Musiklehrer insgesamt lösen. Aber:

These 8: Jeder Musiklehrer, der nicht in völlig andere Berufe abzuwandern gezwungen ist, sondern als Musiklehrer - und sei es außerhalb der Schule in traditionellen Institutionen oder "alternativen" Projekten - Arbeit findet, ist ein Gewinn gerade auch für das Laien-Musikleben.

Überlegungen zur "Polyvalenz" der Ausbildungsgänge für Musiklehrer werden in Zukunft notwendig sein aufgrund der zu erwartenden Umstrukturierung der Akademikerbeschäftigung, nicht jedoch aus kurzfristigem und kurzsichtigem Arbeitsmarkt-Kalkül. Sie sollten sich, meine ich, an Gedanken orientieren, wie sie in diesem Abschnitt vorgestellt wurden, nicht jedoch an einer diffusen Vielzahl heterogener Berufsfelder.

6. Vorschläge

Ich habe oben (Abschnitte 2 und 5) drei Argumentationsmuster zur Lehrerarbeitslosigkeit beschrieben. Nach wie vor scheinen sich die jeweiligen Vertreter dieser Argumentationen hinter ihren Positionen zu verbarrikadieren. Dies ist nicht nur nicht notwendig, sondern sogar schädlich - vor allem für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen.

These 9: Aussicht auf Erfolg hat nur eine Strategie zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit, die *alle* Möglichkeiten und Spielarten beschäftigungswirksamer Maßnahmen ausschöpft und nicht aus partei- oder verbandspolitischen Gründen auf einzelnen, isolierten Maßnahmen beharrt.

Kurzfristig gesehen muß es im Interesse der Betroffenen darum gehen, nach Möglichkeiten zu suchen, arbeitslosen Musiklehrern in großer Zahl materiell und sozial abgesicherte Vollzeit-Berufe mit Zukunftsperspektive zu sichern. Große "offene" Berufsfelder gibt es, so versuchte ich in Abschnitt 3 zu zeigen, nicht. Deshalb muß die Suche der Betroffenen nach "Nischen" auf dem Arbeitsmarkt auf jede erdenkliche Weise unterstützt werden. Ebenfalls im Interesse der Betroffenen, aber auch im - langfristig betrachteten - Interesse des Stellenwerts der Musikkultur innerhalb und außerhalb der Schule muß es darum gehen, eine massenhafte Abwanderung ausgebildeter Musiklehrer in musik- und lehrerferne Berufe zu verhindern.

Zur Lösung dieser Probleme bedarf es mehr als des Vertrauens auf "Selbstheilungskräfte" des Arbeitsmarkts (zumal der Arbeitsmarkt für Lehrer ja ohnehin

nicht nach den Mechanismen des "freien Markts" funktioniert) oder des Vertrauens auf die individuelle Fähigkeit der Betroffenen, sich irgendwie "durchzuwursteln", aber auch mehr als der Hoffnung darauf, den öffentlichen Dienst zur Einstellung aller arbeitslosen Lehrer zwingen zu können. Arbeitslosigkeit von (Musik-)Lehrern ist vorrangig ein *politisches und ökonomisches Problem* - und deshalb muß dieses Problem auch primär auf diesen Ebenen gelöst werden. *In der Politik* müssen beispielsweise klare Entscheidungen darüber gefällt werden, welchen Umfang und Stellenwert professionelles und Laien-Kulturleben jeglicher Art in unserer Gesellschaft haben und welcher Preis dafür gezahlt werden soll; Bildungspolitik darf diese Entscheidungen nicht ausschließlich den Zwängen der Finanzpolitik überlassen. Dies durchzusetzen haben vielleicht auch die Berufs- und Fachverbände - von den musikpädagogischen Vereinen über den Deutschen Musikrat bis hin zu den Gewerkschaften - wenig Macht. Noch weniger Macht dies durchzusetzen haben aber die, um die es geht: die arbeitslosen Musiklehrer.

Die folgenden *Forderungen*, in Stichworten zusammengefaßt, scheinen mir die wichtigsten zu sein. Auf den ersten Blick mag es paradox erscheinen, daß darunter auch Forderungen stehen, die oben als nicht oder kaum durchsetzbar bezeichnet wurden. Im Sinn von These 9 meine ich jedoch, daß alle Wege, die zu einer Linderung der Arbeitslosigkeit von Musiklehrern führen können, auch tatsächlich beschritten werden sollten - so gering die Chance, sie politisch durchzusetzen, auch sein mag. Die Berufs- und Fachverbände sollten ihre politischen Aktivitäten in diese Richtung erweitern.

- Beseitigung der Stundenausfälle im Fach Musik an den Schulen.
- Sicherung eines Einstellungskorridors für Musiklehrer.
- Widerstand gegen die Bestrebungen zur Abwertung des Fachs Musik und seiner Wählbarkeit auf der gymnasialen Oberstufe.
- Erhaltung und Verbesserung der Qualität der Musiklehrer-Ausbildung.
- Verhinderung weiterer Stellenstreichungen und Schließungen von Studiengängen in der Musiklehrer-Ausbildung im Hinblick auf die Gefahr eines neuerlichen Musiklehrer-Mangels in einigen Jahren; Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen "Nachwuchses".
- Durchführung von Forschungsprojekten zum Arbeitsmarkt für Musiklehrer und zur sogenannten "Verbleibsforschung".
- An den Hochschulen: Lehrveranstaltungen zur Lehrerarbeitslosigkeit und Errichtung von "Clearing-Stellen", um Studenten Praktikumsplätze in außerschulischen Musikberufen zu vermitteln, regionale Kontakte zur Wirtschaft herzustellen, Informationsmaterial bereitzustellen und zu beraten, sowie um Forschungen zum Thema zu koordinieren.

- Nachdenken über Studienreformen mit Blickrichtung "Polyvalenz"; dies nicht aus kurzfristigem arbeitsmarktpolitischen Kalkül, sondern um langfristig eine qualitativ hochstehende Ausbildung für die Zeit der Umstrukturierung der Akademikerbeschäftigung zu gewährleisten.
- Bessere personelle und finanzielle Ausstattung der etablierten Institutionen des Laien-Musiklebens.
- Einrichtung und Ausbau freizeit- und kulturpädagogischer Institutionen, in denen Musiklehrer arbeiten können, nach dem Muster ausländischer Beispiele.
- Förderung von Einzelpersonen und Gruppen, die im "alternativen Sektor" oder als "neue Selbständige" musikbezogene Initiativen und Projekte aufbauen wollen, durch finanzielle Hilfen und Beratung.
- Durchführung von Modellversuchen für musikbezogene Initiativen und Projekte im "alternativen Sektor" und im Bereich der "neuen Selbständigen" unter wissenschaftlicher Begleitung.

Literatur:

- Abgeordnetenhaus von Berlin: Mitteilung zur Kenntnis Nr. 9 des Senats von Berlin über Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit. Drucksache 10/48, Berlin, 24.4.1985
- Baethge, Martin/Hartung, Dirk/Husemann, Rudolf/Teichler, Ulrich (Hg.): Studium und Beruf. Neue Perspektiven für die Beschäftigung von Hochschulabsolventen - Denkanstöße für eine offensive Hochschul- und Beschäftigungspolitik. Freiburg i. Br. 1986 (= Baethge u.a. 1986 a)
- Baethge, Martin/Hartung, Dirk/Husemann, Rudolf/Teichler, Ulrich: Studium und Beruf - neue Perspektiven für die Beschäftigung von Hochschulabsolventen (Gutachten). In: Baethge u.a.. 1986 a, S. 9 - 75 (= Baethge u.a. 1986 b)
- Bayer, Manfred: Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales Pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell. In: Heid/Klafki 1985, S. 445 - 449
- Beer, Klaus: Fernlehrgänge für arbeitslose Lehramtsabsolventen. Der Modellversuch der Wirtschaftsakademie für Lehrer. In: Sommer 1986 a, S. 215 - 221

- Boehm, Ullrich: Die Ausbildung in die eigenen Hände nehmen. Erfahrungen aus einem Projekt in Bremen. In: Westermanns Pädagogische Beiträge (36), 5 (Mai) 1984, S. 230 - 235
- Budde, Hermann/Klemm, Klaus: Der Teilarbeitsmarkt Schule in den neunziger Jahren. Gutachten im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung. Frankfurt/M. 1986
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Lehrereinstellung und Lehrerarbeitslosigkeit. Bonn, 27. September 1985
- CDU-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg: Beruf und Bildung. Protokoll einer Anhörung der CDU-Landtagsfraktion am 21. Januar 1983 (hrsg. von Erwin Teufel). Stuttgart 1983
- Daxner, Michael: Gewerkschaft und Lehrerarbeit. In: Hinz 1983, S. 144 - 166
- Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hg.): Grund- und Strukturdaten 1986/87. Bonn 1986
- Der Niedersächsische Kultusminister (Hg.): Modellrechnungen zur Struktur des fächerspezifischen Lehrerberarfs und Lehrerangebots an den allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen. Hannover 1981
- Der Niedersächsische Kultusminister (Hg.): Einstellungschancen für Lehrer. Eine Diskussionsgrundlage zur umfassenden Erörterung der mittelfristigen Einstellungschancen für Lehrer. Hannover 1983
- Durrer-Guthof, Franz/Piesch, Rainer/Schaeper, Hildegard: Studienberechtigte 83. Studienentscheidung - Einfluß von Arbeitsmarkt und Studienfinanzierung (= Hochschulplanung 57, hrsg. von der Hochschul-Informations-System GmbH). Hannover 1986
- Falk, Rüdiger: Als Lehrer in die Wirtschaft? In: Hübler 1984, S. 136 - 149
- Falk, Rüdiger: Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem. In: Heid/Klafki 1985, S. 415 - 417
- Falk, Rüdiger: Berufsmöglichkeiten für Lehrer in der Wirtschaft. Der Modellversuch des Instituts der deutschen Wirtschaft. In: Sommer 1986 a, S. 196 - 214
- Fricke, Gerd: Einführung in den Themenbereich "Professionalisierung und Polyvalenz". In: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hg.): Soziale Kompetenz des Lehrers. Anforderungen an eine qualifizierte und qualifizierende Lehrerausbildung (= GEW-Script 7). Oldenburg 1984, S. 19 - 23
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: In Sachen: Lehrerarbeitslosigkeit. Ein Schwarzbuch. Königstein/Ts. 1981

- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hg.): Lehrer in die Wirtschaft? Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Schule: Aktivitäten und Erfahrungen arbeitsloser Lehrerinnen und Lehrer - Gewerkschaftliche Zwischenbilanz (= GEW-Script 10). Oldenburg 1986
- Grottian, Peter/Grühn, Dieter/Kück, Marlene: Hochschulabsolventen im Selbsthilfe- und Alternativsektor, oder: Über 100.000 innovative Arbeitsplätze im Selbsthilfe- und Alternativsektor durch neue Finanzierungsmethoden realistisch! In: Kaiser u.a. 1985, S. 645 - 658
- Haft, Henning: Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft - Zukunft ohne Lehrerausbildung? In: Heid/Klafki 1985, S. 409 f.
- Hegelheimer, Armin: Akademikerbeschäftigung im Wandel. Tendenzen und Perspektiven. In: Kaiser u.a. 1985, S. 23 - 46
- Heise, Christoph: Lehrer in die Wirtschaft - eine aktuelle Zwischenbilanz. In: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 1986, S. 82 - 93
- Heid, Helmut/Klafki, Wolfgang (Hg.): Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel (= 19. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik). Weinheim und Basel 1985
- Herlyn, Ingrid/Schmidt, Uwe/Vogt, Detlef: Arbeitslose Lehrer - Chancen in der Wirtschaft? Abschlußbericht eines empirischen Forschungsprojekts (= Blickpunkt Hochschuldidaktik 80). Weinheim und Basel 1986
- Hinz, Ulrich (Hg.): Keine Zukunft für Lehrer? Lehrerarbeitslosigkeit - Lösungsmodelle - Gewerkschaften und Staat. Essen 1983
- Hübler, Ulfert (Hg.): Als Pädagoge arbeitslos - was tun? München 1984
- Husemann, Rudolf: Beschäftigungswirksame Maßnahmen für Hochschulabsolventen. In: Baethge u.a. 1986 a, S. 177 - 252
- Jahreswirtschaftsbericht 1986 der Bundesregierung. Stuttgart und Mainz 1986
- Kaiser, Manfred: "Alternativ-ökonomische Beschäftigungsexperimente" - Quantitative und qualitative Aspekte. Eine Zwischenbilanz. In: Kaiser u.a. 1985, S. 659 - 689
- Kaiser, Manfred/Nuthmann, Reinhard/Stegmann, Heinz (Hg.): Berufliche Verbleibsforschung in der Diskussion. Materialband 3: Hochschulabsolventen beim Übergang in den Beruf (= Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90.3). Nürnberg 1985

- Kandler, Maya: Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern. In: Heid/Klafki 1985, S. 521 - 527
- Kultusministerkonferenz - Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Dokumentationsdienst Bildungswesen, Sonderheft Statistik und Vorausberechnung Nr. 11: Einstellungssituation für Lehramtsbewerber und Lehrer im Jahr 1979. Bonn 1980 (= KMK 1980)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Sonderheft Statistik und Vorausberechnung Nr. 27: Arbeitslose Lehrer 1973 bis 1983. Bonn 1984 (= KMK 1984)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Sonderheft Statistik und Vorausberechnung Nr. 32: Arbeitslose Lehrer 1973 - 1984. Bonn 1985 (= KMK 1985)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Sonderheft Statistik und Vorausberechnung Nr. 38: Einstellungen von Lehramtsbewerbern und Lehrern 1983 bis 1986. Bonn 1987 (= KMK 1987 a)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Sonderheft Statistik und Vorausberechnung Nr. 39: Arbeitslose Lehrer 1982 bis 1986. Bonn 1987 (= KMK 1987 b)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Heft 3/1987 (= KMK 1987 c)
- Dies. (Hg.): Dokumentationsdienst Bildung und Kultur, Heft 7/1987 (= KMK 1987 d)
- Landtag von Baden-Württemberg: Antrag der Abgeordneten Leicht u.a., CDU, und Stellungnahme des Ministeriums für Kultus und Sport: Lehrereinstellung - Warteliste - Unterrichtsversorgung. Drucksache 9/3057, Stuttgart, 9.5.1986
- Lewin, Karl/Leszczensky, Michael/Schacher, Martin: Studienanfänger im Wintersemester 1984/85. Studien- und Berufswahl bei rückläufigen Studienanfängerzahlen (= Hochschulplanung 55, hrsg. von der Hochschul-Informations-System GmbH). Hannover 1985
- Meyer, Edith: Lehrer in die Wirtschaft? Bemühungen, Bewerbungen und Erfahrungen arbeitsloser Lehrerinnen und Lehrer auf dem außerschulischen Arbeitsmarkt. In: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft 1986, S. 1 - 81
- Nath, Axel: Der Studienassessor im Dritten Reich. Eine sozialhistorische Studie zur "Überfüllungskrise" des höheren Lehramts in Preußen 1932 - 1942. In: Zeitschrift für Pädagogik (27), 2/1981, S. 281 - 306

- Nitsch, Wolfgang: Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehr- und Pädagogen-Fortbildung. In: Heid/Klafki 1985, S. 452 - 457
- Otten, Dieter: Alternative zur staatlichen Beschäftigung von Lehrern. Ein soziologischer Beitrag zur Diskussion um die Lehrerarbeitslosigkeit. In: Hinz 1983, S. 117 - 143
- Pieper, Beate: Vom Lehrermangel zur Lehrerarbeitslosigkeit. Bildungspolitik als geschichtliches Dilemma. Münster 1984
- Scharpf, Fritz W.: Problemanalyse. In: Scharpf, Fritz W./Gensior, Sabine/Fiedler, Jobst (Hg.): Arbeitsmarktpolitik für Akademiker? Vorschläge und Einwände. Meisenheim am Glan 1979, S. 1 - 40
- Schindler, Götz/Ewert, Paula/von Harnier, Louis/Seiler-Koenig, Eva: Verbesserung der außerschulischen Beschäftigungschancen von Absolventen des Studiums für das Lehramt an Gymnasien. München 1984
- Schmidt, Jürgen/Ziegler, Reinhard: Zeit heilt keine Wunden. Bericht über eine Lehrerselbsthilfe-Initiative. In: Westermanns Pädagogische Beiträge (36), 5 (Mai) 1984, S. 237 - 239
- Schmidt, Klaus-Dieter: Zum Problem der Lehrerarbeitslosigkeit (= Institut für Weltwirtschaft Kiel: Kieler Diskussionsbeiträge 87). Kiel 1982
- Sekretariat arbeitslose Lehrer - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: Informationen 8: Teilarbeitsmarkt Schule 1987/1988. Frankfurt/M. 1987
- Sommer, Manfred (Hg.): Lehrerarbeitslosigkeit und Lehrerausbildung. Diagnosen und Strategien zur Überwindung der Krise. Opladen 1986 (= Sommer 1986 a)
- Sommer, Manfred: Strategien zur kurzfristigen Entlastung und langfristigen Stabilisierung des Lehrerarbeitsmarktes. In: Sommer 1986 a, S. 260 - 302 (= Sommer 1986 b)
- Starr, Volker: Lehrerarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland. In: Baethge u.a. 1986 a, S. 339 - 442
- Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt - Eine Untersuchung über Einstellungen (= Hochschulplanung 32, hrsg. von der Hochschul-Informations-System GmbH). München, New York, London, Paris 1980
- Teichler, Ulrich: Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis. In: Heid/Klafki 1985, S. 533 - 538
- Titze, Hartmut: Überfüllungskrisen in akademischen Karrieren: eine Zyklustheorie. In: Zeitschrift für Pädagogik (27), 2/1981, S. 187 - 224

- Titze, Hartmut/Nath, Axel/Müller-Benedict, Volker: Der Lehrerzyklus. Zur Wiederkehr von Überfüllung und Mangel im höheren Lehramt in Preußen. In: Zeitschrift für Pädagogik (31), 1/1985, S. 97 - 126
- Wildt, Johannes: Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit. In: Heid/Klafki 1985, S. 458 - 460
- Zentrale Lehrerbildungskommission der Universität Bremen (Hg.): Lehrerarbeitslosigkeit und Lehrerausbildung. Dokumentation einer Vortragsreihe und eines Workshops. Bremen 1985